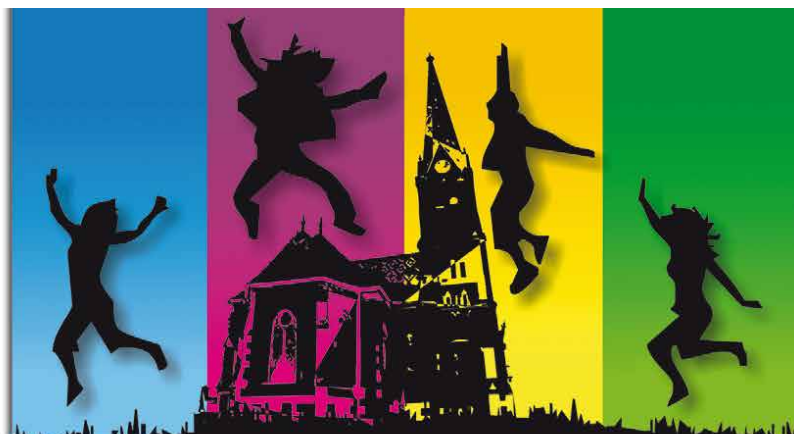




Evangelisch in Villach-Stadtpark

Erwartungen



*Meine Seele wartet auf den Herrn,
mehr als die Wächter auf den Morgen.*

Psalm 130,6

Aus dem Inhalt



Erwartungen Seite 2 und 3



Weihnachten Seite 5



Menschen in Not Seite 5



KonfiTüre Seite 7



Liebe Gemeinde!

*„Stets findet Überraschung statt.
Da, wo man's nicht erwartet hat.“*
Wilhelm Busch

Wir alle kennen das, wenn wir mit Erwartungen an eine Sache gehen, diese dann nicht so eintreffen wie gedacht und die darauffolgende Enttäuschung somit vorprogrammiert ist.

In Wahrheit engen uns diese starren Erwartungen ein. Das Leben ist so vielseitig und schnelllebig – quasi immer in Bewegung. Genauso sollten wir unsere Erwartungen halten.

Erwartungen sind gut, aber noch besser werden sie, wenn diese an die jeweiligen Situationen angepasst werden und wir dadurch ganz neue Möglichkeiten und Sichtweisen bekommen.

Das Leben hat so viel Schönes zu bieten und überall findet man Überraschungen, die man vorher nicht erwartet hat.

Lassen Sie uns gemeinsam mutig und offen für Neues sein.

Lassen Sie uns gemeinsam zufriedener und glücklicher werden.

Mit diesen Worten – bleiben Sie gesund und alles Gute!

Ihre
Christina Taupe,
Presbyterin



Von langem Warten und schnellen Antworten

Denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. ...

Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil.

Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.
(aus 1. Thessalonicherbrief 5, 1-11)

Jede Tiefenkrise hinterlässt ihre Geschichte, eine nachhaltige, identitätsstiftende Erzählung der Krisenzeit. Damals, im Krieg, damals, in der Kindheit voll Armut, damals, als die Mama plötzlich alleine war, oder auch damals, so wird man auf jeden Fall einmal sagen, damals, zu Coronazeiten, als wir alle Masken trugen. Corona, das ist jetzt schon eine solche Erzählung, allein das Wort „coronabedingt“ ist etwas, da schwingt so viel mit, das eigentlich nur all die verstehen können, die dabei waren.

In Zeiten von Krisen ist die Sehnsucht nach Klarheit, nach Ordnung und Eindeutigkeit, kurz: nach Bestimmtheit des Lebens und der Welt besonders groß. Und wenn das nicht so leicht gelingt, weil die Situation eben nicht klar ist, dann ist das oft die Einflugschneise für die unterschiedlichsten Verschwörungstheorien. Verschwörungstheorien wollen in einer undurchsichtigen Zeit Klarheit schaffen, und zwar vor allem durch zwei Dinge:

- 1.) die Verschwörungstheorien suggerieren Spezialwissen. Einzig der oder die Verschwörungstheoretiker/in hat den wahren Durchblick und erkennt, wie der Hase wirklich läuft. Und dann
- 2.) er oder sie sucht und findet eine Ursache, einen Grund für die Krise bzw. einen Urheber, einen Schuldigen. Denn wenn einmal klar ist, woher die Krise kommt und warum sie ist und wie sie genau ist, dann kann man schon ein bisschen leichter schlafen, weil dann eine größere Klarheit herrscht und man nicht mehr im völligen Dunkel umherirrt.

Natürlich steckt da kein bisschen Wahrheit drinnen, das muss so sein, denn eine Verschwörungstheorie muss falsch sein, ansonsten wäre sie ja keine Verschwörungstheorie mehr. Aber das ist auch ganz egal, eine Verschwörungstheorie ist, wenn sie gut erfunden ist, nicht nachprüfbar und braucht auch gar nicht wahr sein. Ihr wichtigster Nutzen ist es, ein wenig Ordnung ins Chaos zu bringen.

Das war damals nicht anders als heute. Israel war seit seiner Eroberung in einer Dauerkrise. Ständig kamen neue Eroberer, zuletzt waren es die Römer. Da war der Wunsch nach Rettung laut. Und deshalb sind auch die Verschwörungstheorien aus der Erde geschossen wie die Schwammerln nach dem Regen. Ein Prophet nach dem andern erzählte entweder vom Weltuntergang oder vom neuen goldenen Zeitalter, also vom Messias, vom Retter, der bald kommen wird.

Da hat sich nicht viel verändert zu heute – nur die Inhalte, nicht aber die Struktur. Der Messias heißt diesmal nicht Jesus, sondern z.B. Impfstoff, die Schuldigen sind nicht die

Römer oder die Sünder, sondern die Chinesen, oder die Globalisierung, oder, warum nicht, auch der Teufel wieder mal. Ich glaube, in der momentanen Coronakrise können wir uns ganz gut in diese Krisenzeit von damals rund um das Leben Jesu hineinversetzen. Die frühen Christen und Christinnen haben auf den kommenden Messias gewartet wie die gegenwärtige Welt auf ein rettendes Medikament oder einen Impfstoff. „Oba, es zahlt si...“ Und mit zunehmender Zeit kommen erste Zweifel oder neue Theorien, fake news, falsche Prophezeiungen usw.

Genau darauf reagiert der Apostel und ermahnt seine Gemeinde: Wegen dem Warten auf Jesus: Wann das alles sein wird, zu welcher Zeit genau und Stunde, brauch ich euch nicht zu schreiben. Ihr wisst selbst ganz genau, dass der Tag, an dem der Herr kommt, so unerwartet eintreffen wird wie ein Dieb in der Nacht. Sprich: „Ja es wird so werden, aber bitte fragt mich nicht wann! Und fragt vor allem aber auch euch selber nicht. Macht euch nicht verrückt, bleibt am Boden.“ So viel Gottvertrauen muss sein, dass man die Krisen – nicht naiv oder fahrlässig, aber doch besonnen und mit zuversichtlichem Blick nach vorne durchsteht. „Nüchtern bleiben“, schreibt Paulus. Nicht abrutschen in die Verschwörungstheorie. Nüchtern bleiben, das heißt, den Verstand einsetzen, auch nicht in einen unhaltbaren religiösen Fanatismus verfallen, und bitte schon gar nicht Äpfel mit Birnen vermischen – d.h. religiöse Sprache und die Sprache der Natur vermischen oder gegeneinander ausspielen. Also gemeint ist, etwa die Bibel herzunehmen, als ein Buch mit religiöser Sprache und darin dann Physik oder Astronomie oder Biologie herauslesen zu wollen. All das geschah und geschieht.

Die Mahnung des Paulus ist eine für uns genauso ganz aktuelle. Er warnt vor einem Rückfall in eine Zeit des Aberglaubens. Unser Verstand ist mittlerweile so weit, dass wir Aberglauben, Teufel, böse Geister etc. hinter uns lassen können. Diese Sachen haben nur so lange Macht, solange wir sie am Leben lassen.

Ich lese die Mahnworte des Paulus als einen Auftrag an uns mündige Christinnen und Christen, unseren Verstand einzuschalten. Und das bedeutet in erster Linie auch, die Fähigkeit des Unterscheidens drauf zu haben.

Der Satz: „Jesus Christus wird wiederkommen“ ist ein Glaubenssatz, der die Hoffnung zum Ausdruck bringt, dass Gott das letzte Wort haben wird und uns nicht im Stich lässt. Nicht ist damit gesagt, wie oder wann das geschieht. Da ist kein Bauplan dabei, wie genau. Auch nicht ein genauer Zeitpunkt – 2050, oder 60 oder was auch immer. Da geht's um etwas anderes.

Religiöse Sprache ist die Sprache des Mythos. Die ist aber nicht minder wahr! Ganz im Gegenteil, da steckt ganz viel Wahrheit drinnen, aber nicht so konkret, weil religiöse Sprache eben auch von Dingen spricht, die für uns Menschen nicht so eindeutig sind. Es gibt keine mathematische Formel für Liebe, und es gibt kein Google Maps für das Jenseits.

Und deswegen müssen wir nüchtern bleiben und die unterschiedlichen Sprachformen auch kritisch auseinanderhalten.

Konkret für unsere Gegenwart haben die Bibelverse aus dem Thessalonicherbrief für mich folgende Aufforderung:

- Bleiben wir nüchtern, schauen wir uns mit Vernunft und Hausverstand die Pandemie an. Handeln wir vernünftig und so, dass wir für Niemanden eine Gefahr darstellen.
- Lassen wir die Finger weg von unbegründeten Verschwörungstheorien! Wer alles ganz genau zu wissen meint, gerade der macht sich verdächtig.
- Mischen wir nicht die Sprachen. Religiöse Sprache, Alltagssprache, politische Sprache, wissenschaftliche Sprache – das alles sind eigene Sprachformen und sollen nicht verwechselt werden.
- Verfallen wir nicht in eine Weltuntergangsstimmung. Weder ist Corona von Gott geschickt, noch ist Corona eine Strafe für irgendwelche Sünden, noch sind wir umgekehrt als Gläubige immun gegen das Virus und können so herumlaufen, als hätte man ein göttliches Schutzschild umgeschallt.
- Denken wir weiter – in die Zukunft, an die Zeit danach. Aber nicht berechnend, wann das denn sein wird, vielmehr WIE es dann sein soll. Alle Krisen sind auch Chancen. Worin liegt die Chance auf Veränderung durch Corona? Wie sind wir mit der Krise umgegangen? Was haben wir verloren? Wer sind die großen Verlierer, denen wir jetzt unter die Arme greifen müssen? Und: Was erwarten wir für die Zukunft? Welche Träume können ganz neu geträumt werden?

Pfarrer Thomas Körner



Zwischentöne

Zwischen Ende und Anfang

Der „zweite Lockdown“ – allein schon diese Bezeichnung lässt anklingen, in welcher außerordentlichen Situation wir uns befinden. Vor einem Jahr hätte noch niemand gewusst, wovon hier die Rede ist. Was ist ein Lockdown? Und warum schon der zweite? Gibt's die in Serie? Cluster, Kontakt-Tracing, 7-Tage-Inzidenz, Reproduktionszahl, Quarantäne... Und ja: MNS – er gehört nun zur täglichen Grundausstattung wie Schlüssel, Geldtasche und Handy. Wird das jetzt immer so bleiben?

Wann hat das ein Ende? Können wir irgendwann einen neuen Anfang setzen? Diese Spannung zwischen der Hoffnung auf ein *Ende* dieser angstvollen Lähmung und der Sehnsucht nach einem neuen *Beginn* voller Lebenskraft und Bewegungsfreiheit – die wird sich wohl so schnell nicht auflösen. Wir müssen warten.

„Warten“ heißt eigentlich „Ausschau halten“, man denke zum Beispiel an die Aussichtswarte. Warten muss also nicht einfach nur „derzeit noch nicht“ bedeuten oder „geduldiges stillstehen“ oder gar „nichts ändern können“. Warten ist Stille auf Hoffnung hin, ist das Erspähen eines Horizonts und Ausschau halten auf das Kommende. Warten ist Innehalten auf Zukunft hin, auf das, *was auf uns zukommt*.

Advent eben. Ausschau halten nach dem Licht in dunkelster Zeit. Heuer vielleicht leiser, erwartungsvoller, nachdenklicher, hoffender, echter. Ihnen allen eine besinnliche Adventzeit und gesegnete Weihnachten!
Ihre Pfarrerin Astrid Körner

Briefe aus Portugal



Liebe Gemeinde,

wieder einmal habe ich mich vor meinem PC eingefunden, um euch einen „Schwank“ aus meinem Leben in der Ferne in die Heimat zu schicken. Aber wo sollte ich wohl beginnen? Bei der aufgeregten Vorfreude, die uns ein neues Traktorenteil beschert? Bei den köstlichen Brotkreationen, die in letz-

ter Zeit meinen Ofen mit immer größerer Perfektion verlassen? Oder könnte ich nicht doch auch vom lokalen Biomarkt erzählen, auf dem unsere Produkte einen von Woche zu Woche steigenden Absatz erzielen? Ja, das könnte ich alles – keine Frage. Nun ist es aber so, dass ich selbst gerne von und über anderer Menschen Leben lese und dabei eher zweitrangig nach den Erfolgsgeschichten suche. Viel öfter vermisste ich es, vom ganz schnöden Alltag zu lesen. Nicht weil wir den selbst nicht hätten, sondern weil es oft guttut, sich doch noch einmal zu vergewissern, dass den eben jeder hat.

Da kommt ungemein Freude auf, wenn ich in Blogs davon lese, wie man auch anderswo verzweifelt, wenn im Herbst hunderte Kilo von Obst und Gemüse auf irgendeine Art winterfest gemacht werden sollen. Auf diese Weise fühle ich mich zwischen mehreren Litern brodelnder Tomatensauce und dem Bottich Sauerkraut schon etwas weniger verloren. Es ist beruhigend zu sehen, wie das junge Paar vom Youtube-Kanal „Talasbuan“ im hohen Norden Schwedens dieselben Fehler auf ihrer Farm machen wie wir hier im Süden. Denn ja, Fehler machen wir zuhauf, viele Arbeitsstunden haben schon in nichts als Verlusten geendet (z.B. unsere letzte Zwiebelernte). Auch das ist Alltag. Und es ist großartig, dass es Menschen gibt, die davon erzählen. Denn das Landleben, so wie alle anderen Lebensentwürfe auch, ist wunderschön, aber auch voller Alltagsprobleme und Imperfektionen. Und auch wenn ich geschmeichelt bin von der Romantik, die einem naturverbundenen Leben nachgesagt wird, so möchte ich doch am Boden der Tatsachen bleiben. Und der ist mal dürr und ausgedörrt, mal grün und fruchtbar. In diesem Sinne wünsche ich allen viel Gelingen im Alltag, wie auch immer dieser gerade aussehen mag. Und wenn's einmal nicht gelingt, dann sollten wir das in die Welt hinaustragen und den Kummer teilen, wie wir es auch mit der Freude tun. Denn wir sind nicht allein.

Alles Liebe Eure Maria



Briefe aus Wien



Liebe Gemeinde!

Erwarten und Abwarten – diese beiden Aspekte des Wartens begegnen uns in diesem Kalenderjahr immer wieder: Einschränkungen des täglichen Lebens abzuwarten fällt uns oftmals schwer und eine Lockerung der Schutzmaßnahmen erwarten viele Menschen sehnsüchtig.

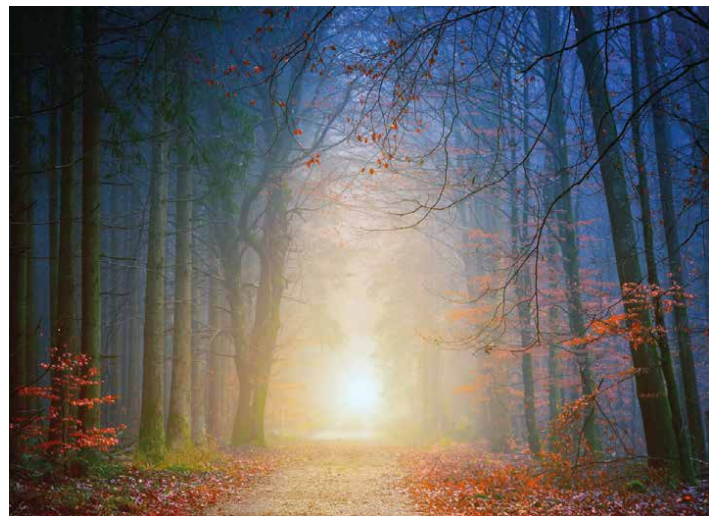
Erwarten und Abwarten – mit diesen Worten ist auch das Christentum schon seit jeher vertraut. Denn auch in der Bibel und der christlichen Theologie spielt das Warten eine große Rolle. Dieses Jahr durfte ich eine Vorlesung über die frühchristliche Literatur an der Universität Wien besuchen, in der vor allem die nahende Wiederkunft Jesus Christi („Parusie“) thematisiert wurde. Im Lukasevangelium findet man passend dazu eine Bibelstelle, in der es heißt: „*Sie werden den Menschensohn kommen sehen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.*“ (Lk. 21, 27)

Viele ChristInnen des ersten Jahrhunderts haben mit dieser Bibelstelle die Erwartung verbunden, dass Jesus noch zu ihren Lebzeiten wiederkommen wird, um die Welt zu erlösen. Doch das Abwarten der Wiederkunft Christi dauerte länger als anfänglich erhofft. Ähnlich wie in unserem heurigen Jahr der Pandemie fiel es den Menschen schwer, nach vorne zu schauen und erwartungsvoll zu bleiben – gerade in Zeiten von Unsicherheiten. Doch der Verfasser des zweiten Petrusbriefs fand tröstende und ermutigende Worte für die damaligen ChristInnen, als er schrieb: „*Das geduldige Warten auf den Herrn bringt euch die Rettung.*“ (2. Petrus 3, 15)

Geduldig sein, Hoffnung schöpfen, erwartungsvoll bleiben. So oder so ähnlich könnte man wohl den Leitsatz formulieren, an dem viele frühchristliche Gemeinden orientiert waren. Und auch wir dürfen uns heutzutage von diesen Worten inspirieren lassen, um gestärkt in die Zukunft blicken zu können, ganz nach dem Motto: „*Wir erwarten einen neuen Himmel und eine neue Erde, wie Gott sie uns versprochen hat. In ihnen wird Gerechtigkeit überall gegenwärtig sein.*“ (2. Petrus 3, 13)

In diesem erwartungsvollen Sinne, wünsche ich Ihnen alles Gute und Gottes Segen für die kommende Zeit!

Ihr Theologiestudent, Julian Jöri



Weihnachten – heuer anders

Keine Adventbasare, Glühweinstände vor der Kirche, Keks-Back-Nachmittage mit der Kinderkirche, gemeinschaftliches Singen im Advent,... Viele Konzerte mussten abgesagt werden, allein schon, weil keine Proben möglich sind. Heuer ist es still.

Ob wir am Heiligen Abend und in den Weihnachtsfeiertagen wieder Gottesdienste feiern werden können, steht noch unter einem großen Fragezeichen.

Derzeit sind für den 24. Dezember
Weihnachts-Kurzandachten VOR der Kirche
geplant.

Es müssen jedoch die geltenden Corona-Maßnahmen abgewartet werden, um dieses Gottesdienst-Format fix ankündigen zu können. Bitte achten Sie daher immer auf die Angaben auf der Homepage, in den Schaukästen und auf dem Kirchentor! Danke für Ihr Verständnis!



Für die **Christnacht** wäre ein gemeinsames Feiern mit unserer Nachbargemeinde in Villach-Nord geplant. Dafür müssen wir aber noch die Corona-Entwicklungen abwarten.

Aktuelle Veranstaltungshinweise und Gottesdienständerungen sind auf der Homepage und in den Schaukästen zu finden!

Ökumenische Weltgebetswoche für die Einheit der Christen

Die Gebetswoche 2021 steht unter dem Leitvers: „*Bleibt in meiner Liebe und ihr werdet reiche Frucht bringen*“.

(Joh 15,8-9)

Das Motto der diesjährigen Gebetswoche geht von den unterschiedlichen Facetten des johanneischen Wortes aus: ein Leben im Einklang mit sich selbst, mit der Gemeinschaft, in die jede und jeder Einzelne gestellt ist und mit Gott. Spiritualität und Solidarität sind untrennbar miteinander verbunden. Glaube schenkt Kraft und Weisheit, ungerechte und unterdrückende Strukturen zu bekämpfen, einander als Brüder und Schwestern in der einen Menschheitsfamilie zu erkennen und eine neue Lebensweise zu schaffen, die von Respekt und Gemeinschaft mit der ganzen Schöpfung geprägt ist.

In Villach laden wir in ökumenischer Verbundenheit zu einem bunten Programm ein!

• Sonntag, 17.1., 18 Uhr

Evang. Kirche im Stadtpark, **Tag des Judentums**

• Dienstag, 19.1., 18 Uhr

St. Georgen, **Ökumenischer Gottesdienst**

• Mittwoch, 20.1., 18 Uhr

St. Ruprecht, **Ökumenischer Weg** zwischen den katholischen und evangelischen Kirchen St. Ruprecht, mit anschl. Gottesdienst

• Donnerstag, 21.1., 18 Uhr

Ökumenisches Gespräch zum Thema: Volksabstimmung und die Position der Kirchen, Ort wird noch bekanntgegeben

• Sonntag, 24.1.

Ökum. Sonntagsgottesdienst mit Abendmahl und begleitendem **ökumenischem Kindergottesdienst**, Ort wird noch bekanntgegeben

Mit den Kollekten unterstützen wir zwei soziale Projekte: Stärkung von Kinderrechten im Südsudan und die diakonische Arbeit für Menschen mit Behinderung und Kriegsgeschädigte in Syrien.



Übersehene Not

Alles dreht sich um Corona – aber für manche Menschen wäre das alleine ein Luxusproblem. Sie lebten schon vor der Pandemie im Elend und sind die stillen, übersehenen Notleidenden, für die nun niemand mehr einen Blick hat und deren Notlage sich damit doppelt verschlimmert hat: Sie sind selbst von der Pandemie betroffen, aber niemanden interessiert es. Zuerst mal die heile Welt wieder in Ordnung bringen...



© Diakonie Österreich

„Seit Jahren wurde der Egoismus zur Staatsdoktrin erhoben. Nur die „Leistung“ zählt, wer arbeitet soll nicht der Dumme sein. Geiz ist geil. Hol Dir was Dir zusteht. Was gehen mich die anderen an? Wer nicht mitkann, ist selber schuld! Wer anderen hilft, wird als SozialromantikerIn oder als Gut-mensch verlacht.“

Solidarität wird zum Schimpfwort. Darum führen die vielen Menschen auf den Intensivstationen nicht zur Verhaltensänderung. Darum empören frierende und hungernde Kinder ohne Schuhe in Griechenland nicht mehr. Darum funktioniert das mit der Eigenverantwortung nicht, weil sie erfordern würde auch Verantwortung für andere zu übernehmen,“ so Christoph Riedl von der Diakonie Österreich.

Noch immer sterben Tausende Menschen auf der Flucht nach Europa. Noch immer frieren Menschen direkt vor unserer Haustüre.

Unsere Pfarrgemeinde bemüht sich seit Jahren, obdachlosen Menschen und Menschen auf der Flucht ein Dach über den Kopf zu bieten. „Kirche im Stadtpark“ ist mehr als eine geographische Standortbestimmung. Es ist ein Statement, als Kirche die Stadt in all ihren Facetten zu sehen und als Zufluchtsort mittendrin zu sein, wo Menschen am Rande stehen.

Abschied von Pfarrerin Margarete Sidorenko

Margarete Sidorenko, geborene Auener, wurde am 19. September 1934 in Obereschenbach in Hessen geboren. Ihr Leben war von Anfang an geprägt von Veränderungen, Verlusten, Krieg, aber auch viel Lebenskraft und Mut, Schritte zu wagen und Wege zu gehen – auch ins Unbekannte.

Mit ihrem späteren Ehemann Georg, der aus Kiew mit seinen Eltern flüchten musste und in Paris orthodoxe Theologie studierte, zog sie nach Villach. Dort wurden die drei Söhne, Boris, Andreas und Michael, geboren. Margarete und Georg – eine evangelische Theologin und ein orthodoxer Priester – lebten und entfalteten sich in wertschätzender, einander bereichernder, ökumenischer Zugewandtheit.

Ab 1972 stieg Margarete in den Schuldienst ein und unterrichtete Religion von der Volksschule bis zur Maturaklasse. Sie war eine bahnbrechende Theologin, revolutionär in ihrem Wirken, vor allem, wenn es darum ging, den Glauben Kindern in einer ihnen angemessenen Weise zu eröffnen und zu vermitteln.

Eine besondere Freundschaft entwickelte sich mit Joachim und Gundl Rathke. Es war nicht nur eine tiefe Freundschaft, sondern eine jahrzehntelange enge und fruchtbringende Zusammenarbeit im Bereich der Gemeindeentwicklung, Religionsunterricht und besonders im Bereich Kindergottesdienst, sowie bei Jungscharfreizeiten.

Nach Margaretes Ordination und Amtseinführung unter Superintendent Mag. Joachim Rathke erfüllte sich ihr langer Traum, als Pfarrerin tätig sein zu dürfen. Diesen Dienst übte sie mit großer Leidenschaft, mit überragendem persönlichen Engagement und mit viel Freude aus. Dabei führte sie viele Neuerungen ein und hinterließ Spuren, die auch heute noch

das evangelische und ökumenische Leben in der Stadt mitbestimmen.

Zwei Jahre bekleidete sie außerdem das Amt der amtsführenden Pfarrerin in Villach Nord. Dort leitete sie auch lange Jahre den Bibelkreis und unterstützte die Frauenrunde. Daneben baute Margarete die Gruppe „Weltgebetstag der Frauen“ in Pogöriach auf und wurde später auch die Vorsitzende des WGT in Österreich.

Margarete war vielseitig begabt und teilte Fähigkeiten und Wissen gerne, um andere auf ihrem Weg zu begleiten. So bildete sie ReligionslehrerInnen aus, nahm Prüfungen ab und war auch im Fachausschuss der Inspektoren tätig. Die besondere Liebe galt der Arbeit mit Kindern und ihrer konstruktiven Tätigkeit im Arbeitskreis im Kindergottesdienst. Auch hier bekleidete sie über Jahre den Vorsitz Kindergottesdienst in Wien.

Am 24. Oktober 2020 schief sie nach langer Krankheit friedlich ein. Für ihr segensreiches Wirken, für ihre herzliche, entgegenkommende und stets wertschätzende Art im Umgang mit anderen Menschen und in der Seelsorge, sei ihr von Herzen gedankt.



Lebensquellen Lebensschwelen

Oktober 2020

Der HERR
ist mein
Hirte,
mir wird
nichts
mangeln.
Ps 23,1

Hochzeiten

Er weidet
mich
auf einer
grünen
Aue
und führet
mich
zum
frischen
Wasser.
Ps 23,2

Taufen
Emely Schefzik
Ronja Tauchhammer

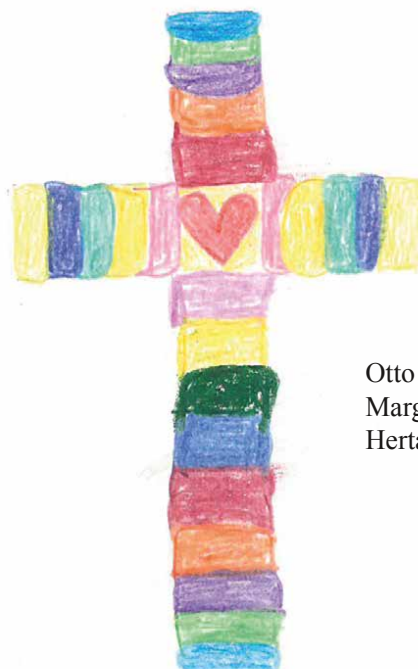
Eintritte
Christine Tengg

Er erquicket
meine Seele.
Er führet mich
auf rechter
Straße um seines
Namens willen.
Ps 23,3

Beerdigungen

Otto Dorn, 97.Lj.
Margarete Sidorenko, 87.Lj.
Herta Königsbauer, 97.Lj.

Und ob
ich schon
wanderte
im finstern
Tal, fürchte
ich kein
Unglück;
denn du
bist bei mir.
Ps 23,4



Juno

„Konfi-Türe“



Konfi-Kurs steht vor der Tür – mit einem Überraschungspaket

Wie so vieles muss auch die Konfiarbeit heuer anders gestaltet werden. Durch verschiedene Umstände mussten wir den Start des Konfijahres immer wieder verschieben. Jetzt ist es soweit und wir dürfen uns gar nicht mehr treffen. Da kam die Überlegung: Wie können wir Konfiarbeit in diesen Zeiten gestalten?

Die Konfistunden finden bei den KonfirmandInnen zuhause statt. Jeder bekam von unserem Jugendreferenten ein Sackerl direkt nach Hause geliefert – mit Steckbrief zum Ausfüllen, eine Backmischung zum Backen, eine Bastelanleitung für Windlichter, und ein Quiz mit Fragen zum Thema Weihnachten. Mit den Konfis überlegen wir uns: Warum feiern wir Weihnachten? Was ist das Wichtige an Weihnachten? Wie feiert jeder und jede einzelne Weihnachten? Die Sackerln kamen gut an und die Konfis haben sich gefreut. So sind wir gespannt, was es austrägt und wie wir weitermachen können bzw. dürfen. In der Hoffnung, die Konfis irgendwann als Gruppe zusammen treffen zu können.

Orange the World – ein solidarisches Zeichen gegen Gewalt

Auch heuer ist unsere Kirche während der 16 Tage gegen Gewalt an Frauen und Mädchen von 25. November bis 10. Dezember orange beleuchtet. Damit setzen wir ein Zeichen der Solidarität und des Aufschreis. Die Entwicklungen angesichts der globalen Corona-Krise fordern die Welt heraus, aber nicht nur im Ganzen und in ihrem Zusammenhalt, sondern auch in vielen kleinen Schauplätzen, in den Betrieben, Familien und Beziehungen. Ausgangsbeschränkungen, Arbeitslosigkeit, Home-Office, Schulschließungen, all diese Maßnahmen haben als Begleiteffekte den schwindenden sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft, fehlende Diversität der Lebensschauplätze und damit eine verstärkte Unsichtbarmachung der psychosozialen Überforderung hinter verschlossenen Türen. Frauen und Kinder sind in einer solchen Ausnahmesituation besonders gefährdet, Opfer von Ausbeutung, Misshandlung und struktureller Gewalt zu werden.

Auch die anhaltende Krisensituation in der Migrations- und Asylpolitik sollte das Problem ins Zentrum rücken, in wie weit und aus welchen Umständen heraus gerade Frauen und Mädchen Fluchterfahrungen machen und wodurch sie auf ihrer Flucht besonders gefährdet und benachteiligt sind.

Seit 1996 MG GEBÄUDEREINIGUNG	Komplette Innen- und Außenanlagenbetreuung, Fassadenreinigung, Brand- und Wasserschadenreinigung, Grünanlagenbetreuung, Winterdienst	
Pischeldorfer Straße 128, 9020 Klagenfurt Tel: 0463 - 509830 Fax: DW 30 E-Mail: office@mg-reinigung.com www.mg-reinigung.com	Pestalozzistraße 21 a, 9500 Villach Tel: 04242 - 23433 Fax: DW 12 E-Mail: office.villach@mg-reinigung.com www.mg-reinigung.com	Hernalser Hauptstraße 164, 1170 Wien Tel: 01 - 4802030 Fax: 01 - 4812173 E-Mail: office.wien@mg-reinigung.com www.mg-reinigung.com

	MASCHKE Elektrotechnik GmbH	
	> Sämtliche Installationen > Verteilerbau > Netzwerktechnik > Blitzschutz > Gebäudetechnik > Alarmanlagen > Photovoltaikanlagen > 24-h-Störungsdienst	
9500 Villach - Tel: 04242/23359 Fax DW 20 www.elektro-maschke.at - office@elektro-maschke.at		

Gottesdienste

Liebe Gemeinde!

Bis einschließlich 6. Dezember verzichten wir aufgrund der Corona-Entwicklungen auf die sonntägliche Gottesdienst-Feier.

Die Kirche ist aber tagsüber immer geöffnet für alle, die einen Raum der Stille und Verbundenheit, des Gebets und Nachdenkens, der Zuflucht und Heimat suchen.

Nach dem Lockdown, ab 13. Dezember, feiern wir hoffentlich wieder:

Jeden Sonntag	09:30 Uhr		Gottesdienst
Am ersten So. d. M.			... mit Feier des Hl. Abendmahles 
Am 1. Freitag d. M.*	19:00 Uhr		Jugendgottesdienst

*außer in der Ferienzeit

Gruppen und Kreise finden derzeit nicht statt!

Ab 7. Dezember sehen wir einander hoffentlich wieder:

Eltern-Kinder-Treffen	jeden Freitag, 9-11 Uhr, Hyrenbachsaal, Barbara Olbort 0660/4685558
Offener Jugendkeller	jeden 2. und 4. Freitag im Monat ab 18 Uhr, Jugendkeller, Jonathan Gebhardt 0677/635 00 858

Ansonsten WÄRE noch geplant – je nach Coronamaßnahmen:

DO., 24.12.20	14:00 Uhr	VOR der Kirche	Weihnachtsandacht - Zwergerlweihnacht
	15:30 Uhr	VOR der Kirche	Weihnachtsandacht - Kinderweihnacht
	17:00 Uhr	VOR der Kirche	Weihnachtsandacht - Christvesper
FR., 25.12.20	9:30 Uhr		Gottesdienst am Christtag mit HL. Abendmahl
DO., 31.12.20	17:00 Uhr		Altjahressegen

 Abendmahlsfeier |  Kirche im Stadtpark |  Pfarramt - Hyrenbachsaal

Bitte achten Sie auf aktuelle Hinweise auf der Homepage und auf Aushänge in den Schaukästen und am Kirchentor! Danke!

Durch die angespannte Situation rund um die Corona-Entwicklungen ist es auch für uns schwierig, voranzuplanen. Vieles – Altbewährtes und gut Etabliertes wie auch neue Ideen und Angebote für Kinder, Jugendliche und SeniorInnen – lässt sich nur bedingt umsetzen oder hängt nach liebevoller Vorbereitung nun in der Warteschleife. Wir geben unser Bestes, unter den gegebenen Umständen Gemeindeleben kreativ-achtsam zu gestalten. Manch Neues ist dabei entstanden. Vieles muss warten. Bleiben wir zusammen auf dem Weg!

Besuchen Sie auch unsere Homepage

www.villach-evangelisch.at

Nächste Ausgabe:
März - April 2021

Thema:

„Barmherzigkeit“

Redaktionsschluss:
5. Februar 2021

Unsere Nachbargemeinden

Evangelische Pfarrgemeinde A.B., Villach-Nord

9500 Villach, Adalbert Stifter - Straße 21
T: 04242/23 795

M: evang@villachnord.at

Sekretariat + Kirchenbeitrag:

Di + Do 8 – 11:30 Uhr, Mi 16:30 – 19 Uhr

www.villachnord.at

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. St. Ruprecht bei Villach

9523 Landskron, St. Ruprechter Platz 6
T: 04242/41 712 | F: 04242/41 712 - 5

M: office@struprecht-evangelisch.at

Sekretariat: Di – Fr 8 – 12 Uhr,

Di + Do 17 – 19 Uhr

Kirchenbeitrag: Mo – Do 9 – 11 Uhr

www.struprecht-evangelisch.at

Kontakt

Evang. Pfarrgemeinde A.B., Villach Stadtpark

9500 Villach, Wilhelm-Hohenheim-Straße 3

T: Sekretariat: 0699/18877 249,

Kirchenbeitrag 0699/18877 248

M: office@villach-evangelisch.at

Pfarrerin Astrid Körner: 0699/188 77 251

Sekretariat: Di 8 – 12 Uhr, Fr 13 – 17 Uhr,

und nach Vereinbarung

Kirchenbeitrag: Di 16 – 19 Uhr, Do 16 – 18 Uhr

M: kirchenbeitrag@villach-evangelisch.at

Impressum

Medieninhaberin und Herausgeberin:

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Villach

Redaktionsteam: Marianne Hensch, Julian Jöri, Astrid Körner, Claudia Jelinek, Christina Taupe, Maria Pussig

Für den Inhalt verantwortlich: Astrid Körner

Blattlinie: Information für Gemeindemitglieder und Interessierte

Layout, Druck: Santicum Medien, Willroiderstr. 3, 9500 Villach

Auflage: 3.500 Exemplare

Österreichische Post AG / Sponsoring.Post

Vertragsnummer: 14Z040206 S